

# Züge zum Christusbilde beim hl. Thomas von Aquin [Fortsetzung]

Autor(en): **Hallfell, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **5 (1927)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762491>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Züge zum Christusbilde beim hl. Thomas von Aquin.<sup>1</sup>

Von P. Dr. Matthias HALLFELL, Trier.

(Fortsetzung.)

---

Deus homo factus est, per quod se tradidit homini imitabilem (Opusc. 53 a. 1).

## VI.

Der hl. Thomas widmet dem unergründlichen Geheimnisse der Menschwerdung des Sohnes Gottes eines der schönsten Kapitel seiner *philosophischen Summa* (C. G. IV c. 54). Aus eigenster Erfahrung heraus schreibt er in einem kurzen Vorwort dazu: « Wer mit emsigem Fleiße und frommem Sinne die Geheimnisse der Menschwerdung betrachtet, entdeckt in ihnen eine solche Fülle von Weisheit, daß sie alles menschliche Erkennen und Ahnen weit hinter sich läßt. Wenn irgendwo, dann bewahrheitet sich hier das paulinische Wort: ‚Das Törichte, das von Gott kommt, ist weiser als die Menschen‘ (1 Cor. I, 25). Und so ist es denn Erfahrungstatsache, daß sich vor dem Geistesauge des frommen Betrachters die wundersamen Zweckmäßigkeiten dieses Geheimnisses in stets neuer Fülle auftun. »

Die Suche nach diesen Zweckmäßigkeiten hat uns in das Gebiet der *vorbildlichen* Ursächlichkeit geführt und uns Züge am Christusbilde auffinden lassen, die uns bisher verborgen geblieben waren. Dabei war uns Christi *erster* Eigenname « *Filius Dei* » in ausnehmender Weise behilflich. Da dürfen wir erwarten, daß uns auch der *zweite* Eigenname Christi « *Verbum Dei* » gute Führerdienste leisten und neue Herrlichkeiten am Christusbilde aufzeigen wird. Wir werden mit Vorliebe jene vermerken, die berufen sind, einen *form-* und *gestaltgebenden* Einfluß auf unsere Lebensführung auszuüben. Denn das ewige Wort des Vaters hat sich deshalb mit der menschlichen Natur bekleidet, damit wir Menschen ein Vorbild an ihm haben, uns nach ihm bilden und so ihm gleichförmig werden könnten (Opusc. 53 a. 1).

<sup>1</sup> Fortsetzung vom Jahrgang 1927, Heft I, pp. 53-73.

## § 2.

**Christus Jesus, unser Vorbild und Formalideal  
in seiner Eigenschaft als « Wort Gottes ».**

Es braucht nicht eigens hervorgehoben zu werden, daß die *persönliche* Eigentümlichkeit der zweiten Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit *dieselbe* bleibt, auch wenn die Bezeichnung eine andere wird und der Name « Filius » durch den Namen « Verbum » abgelöst wird. Und doch tun wir gut, in unserer Abhandlung vorzugsweise den Namen « Verbum » zu gebrauchen. Denn die Art und Weise, *wie* das Wort « Verbum » die persönliche Eigentümlichkeit der zweiten Person bezeichnet, ist von der des Wortes « Filius » verschieden. Und darum hat es den Vorteil, die Christo in der Formalursächlichkeit gewordene Führerrolle in *neuem* Lichte zu zeigen.<sup>1</sup> Wir aber schärfen unser Auge für die Herrlichkeiten dieser Führerrolle, wenn wir auf die *Attribute* achten, die der hl. Thomas dem Namen « Verbum » gibt.

i. Christus est « Verbum Dei *manifestans* ». — Es lohnt sich, durch eine *grundsätzliche* Erwägung *den* Gesichts- und Standpunkt einzunehmen, von dem aus wir die Regionen beherrschen, in die das « Wort des Vaters » sein erhellendes und offenbarendes Licht entsendet. Diese grundsätzliche Erwägung betrifft die *Zugehörigkeit*, durch die das « Wort » in eine stete Beziehung zu andern Dingen, in eine unlösbare Verbindung zu andern Wirklichkeiten tritt. Die *erste* Zugehörigkeit, die ihm zugesprochen werden muß, ist die Zugehörigkeit der Herkunft, des *Ursprunges*, von dem es ausgeht, ohne ihn zu verlassen : Gott, der das Wort « *spricht* ». In diesem Merkmal kommt der Name « Verbum — Wort » mit dem Namen « Filius — Sohn » überein. — Eine *zweite* Zugehörigkeit bringt das « Wort » in Beziehung zu all den Dingen, die durch das « Wort » gesprochen und dadurch einem erkennenden Geiste zugänglich und erklärt, eröffnet und offenkundig gemacht werden. — « Verbum est alicuius multipliciter : uno modo ut *dicentis* et sic *procedit* ab eo, cuius est verbum ; alio modo ut manifestati per verbum (De Veritate, q. 4 a. 4 ad 7). »<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Quantum ad proprietatem personalem Filii dicendum est, quod est eadem secundum rem, sive secundum eam dicatur filius, sive verbum ; sed quantum ad modum significandi non est eadem ratio nominum praedictorum (De Veritate, q. 4 a. 4 ad 6).

<sup>2</sup> Filius importat relationem tantum ad principium *a quo oritur* ; sed Verbum importat relationem et ad principium a quo dicitur et *ad id quod* est quasi *terminus*, scilicet id quod secundum Verbum *manifestatur* (De Veritate, q. 4 a. 5 ad 7).

Gerade in der Zugehörigkeit zu den Dingen, die durch das « Wort » ausgesprochen ; zu den Wirklichkeiten, die im « Worte » benannt sind, haben wir die Eigenart, das Wesen des « Wortes » zu erblicken. Das betont der hl. Thomas ausdrücklich an vielen Stellen seines ausgedehnten Schrifttums. So sagt er beispielsweise in: De Veritate, q. 4 a. 3: « Dem Worte ist es wesentlich, daß es etwas verkündigt und bekannt macht, etwas zur Kenntnis bringt und offenbart. Weil das aber nur in der Werk- und Heimstätte des Erkennens, dem *Geiste* geschehen kann, so hat das Wort selber seine eigentliche Geburts- und Heimstätte, sein eigenstes Arbeits- und Wirkungsfeld im *Geiste*. » — Der hl. Thomas kehrt mit Absicht dieses Wesensmerkmal des Wortes so stark hervor. Er will unsere Aufmerksamkeit wecken und den Herrlichkeiten zukehren, die durch das : « Verbum Dei — das Wort Gottes » klargestellt und kundgemacht, offenbart und zur Kenntnis gebracht werden. Wir gehen bereitwilligst auf seine Absicht ein und bitten ihn, uns bei der Aufstellung dieses großartigen Inventars behilflich sein zu wollen. Die Übersichtlichkeit gewinnt, wenn wir nach seinem Vorgang einer *ersten* Abteilung die *göttlichen*, einer *zweiten* die kreatürlichen Dinge zuweisen.

a) Christus ist vor allem das *kündende, offenbarende* Wort in seiner *ewigen* Heimat, im Schoße des Vaters. Denn der Vater *offenbart* und *verkündigt* in seinem « Worte », das er von sich und über sich spricht, sich selber die eigene Herrlichkeit (den Sohn), sowie das ewige Wohlgefallen, das er an dieser seiner Herrlichkeit empfindet (den Heiligen Geist). Und so ist der Sohn das kündende Wort, das innerhalb der Gottheit die drei göttlichen Personen offenbart. Eine schattenhafte Nachbildung dieser Funktion des « Wortes », so erinnert der hl. Thomas, findest du in deinem eigenen Geistesleben, so oft du in reflexiver Denktätigkeit dich selbst beobachtest und durch ein *inneres gedankliches Wort* dir selber deine Beobachtung über dich klar machst und aussprichst (De Veritate, q. 4 a. 2 ad 3).

Hier stellt sich der Gedanke aus der Weihnachtsliturgie ein : Quod fuit, permansit ; quod non fuit, assumpsit ! Wir begrüßen ihn, weil er uns Führerdienste leisten wird, weitere Züge am Christusbilde zu entdecken. — Quod fuit, permansit : Was Christus in seiner ewigen Heimat *war*, nämlich das *kündende* und *offenbarende Wort* des Vaters, das *blieb* er auch nach seinem Eintritt in unsere *irdische* Heimat. Was er nicht war, das *wurde* er durch Annahme der menschlichen Natur : das *verkörperte Wort* des Vaters, das nunmehr unter uns und für uns

mit gottmenschlichen Mitteln in die Funktion des *Verkündens und Offenbarens* eintrat.<sup>1</sup> Es tat das mit einer *Verkündigungsmacht* und *Offenbarungskraft*, die kein Versagen kannte (manifestativa Verbi virtus excludens omnem defectum — C. G. IV c. 13).

Man könnte diese «manifestativa Verbi virtus» mit einer Seele vergleichen, die alles Tun und Lassen, alle Einrichtungen und Maßnahmen, alle Zuständlichkeiten und Lebenslagen, kurz alle Geheimnisse des menschengewordenen Wortes Gottes durchdringt und ihnen das Merkmal des *kündenden* und *offenbarenden* Wortes aufprägt. Diesem Umstande hat beispielsweise der hl. Augustinus besondere Beachtung geschenkt. Und das hat seine Schrifterklärung außerordentlich befruchtet: «Das, was unser Herr Jesus Christus Staunenswertes und Wunderbares getan hat, sind *Werke und Worte* zugleich: *Werke*, weil es von ihm getan und gewirkt worden ist; *Worte*, weil es bedeutungsvolle Zeichen sind» (In Joa. tract. 44, 1). Wir erfahren auch den Grund, warum selbst den *Werken* Christi die «manifestativa Verbi virtus» inneohnt: «Weil Christus das *Wort* Gottes ist, so ist auch die von ihm vollzogene Tat für uns ein Wort. Fragen wir also die Werke und Taten Christi, insbesondere seine Wunder, was sie uns von Christus zu sagen haben. Sie haben nämlich — richtig verstanden — ihre sinnvolle Rede und Sprache.»<sup>2</sup>

Oben wurde gesagt, daß die ewige Weisheit sich zu dem Ende in unsere fleischliche Natur gekleidet und sich zu dem Zwecke körperhaft gemacht habe, um die *wahre Wirklichkeit* hienieden, unter uns, in seiner und unserer irdischen Heimat ans Licht, zur Kenntnis und Anerkennung zu bringen. Mit andern Worten: Mensch geworden, behält das Wort des Vaters dieselbe wesentliche Lebensfunktion, die ihm in der ewigen Heimat obliegt, auch auf Erden bei. Es gibt ihr daher auch dieselbe Zielrichtung, die Einstellung auf den gleichen Gegenstand. Wir kennen diesen Gegenstand: es ist zu allererst die Verkündigung und Offenbarung des *ein wesentlichen* und *dreipersonlichen* Gottes. Diese Auffassung von der wesentlichen Lebensaufgabe des menschengewordenen Wortes leitet den hl. Thomas bei der Erklärung des Philipperbriefes 2, 6: «Als er in Gottesgestalt — *forma Dei* —

<sup>1</sup> Ad veritatis manifestationem divina Sapientia carne induta se venisse testatur dicens — Joa. 18, 37 —: ‚Ego in hoc natus sum et ad hoc veni in mundum, ut testimonium perhibeam veritati‘ (C. G. I c. 1).

<sup>2</sup> Quia ipse Christus Verbum Dei est, etiam factum Verbi verbum nobis est (In Joa. tract. 24, 2).

war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.» — Willst du den Grund wissen, warum der Apostel eher den Ausdruck «*forma Dei*», als «*natura Dei*» gebraucht, wo doch beide Ausdrücke ein und dieselbe Sache bedeuten? So fragt der heilige Lehrer. Und was antwortet er? — Weil jedwede Sache sich durch ihre Gestalt und Form erkenn- und bemerkbar macht, so tritt der Ausdruck «*Forma*» in eine verwandtschaftliche Zugehörigkeit zu Christi *Eigennamen* «*Verbum Dei*». Denn es liegt ja in der Natur des *Wortes*, *erkenntnis*-vermittelnd tätig zu sein. Und es erfüllt seine Aufgabe vollkommen bis zu Ende, restlos und ganz, wenn es seine erkenntnisvermittelnde Tätigkeit bis zur *Natur* der benannten Sache voranträgt. Das aber tut Christus. Denn in seiner Eigenschaft als «*Wort Gottes*» leuchtet in ihm die vom Vater überkommene göttliche *Natur* in ihrer ganzen Herrlichkeit, d. h. in ihrer Gestalt und Form auf. Das ist der Grund, warum der Apostel sagt: «*Qui cum in forma Dei — und nicht: in natura Dei esset.*»<sup>1</sup>

Neben diesen göttlichen Herrlichkeiten, die nach einem Ausdruck des hl. Thomas (De Veritate, q. 4 a. 5 ad 4 e contra): «*zu innerst in der göttlichen Natur hinterlegt sind*», offenbart Christus in seiner Eigenschaft als «*Wort Gottes*» auch die Vollkommenheiten des göttlichen *Verstandes* und *Willens*, die in ihrer Auswirkung *nach außen* in die Erscheinung treten.<sup>2</sup> Diesen Vollkommenheiten werden wir in etwa gerecht, wenn wir sie nach Art von regulativen *Normen*, arbeitskräftigen *Wirkformen* oder *moralischen Tugenden* im schöpferischen Wissen und Wollen Gottes auffassen. Im göttlichen *Verstande* verzeichnen wir deren vornehmlich *zwei*: die göttliche *Weisheit* und *Klugheit*; im göttlichen *Willen vier*: die göttliche *Macht* und *Liebe*, *Gerechtigkeit* und *Barmherzigkeit*.

Die göttliche *Weisheit*, um mit ihr zu beginnen, findet in jedwedem Geschöpf einen Sprecher, der für sie Zeugnis ablegt und für sie eintritt; alles, was hieniden Dasein und Leben hat, wird mit Fug und Recht ein «*Wort*» Gottes genannt. Warum? Weil es durch sein Dasein und Sosein kündigt und offenbart, es sei *von Gott* (Omne enim; quod est ab alio, *manifestat id a quo est* — In Joa. c. 16, lectio 4, n. 2 —). «*Man denke vergleichsweise*», mahnt der hl. Thomas, «*an das stimmhafte, mit den menschlichen Sprechwerkzeugen gesprochene Wort*; es

<sup>1</sup> In Phil. c. 2, lectio 2.

<sup>2</sup> Verbum manifestat non solum, quod est in intellectu, sed etiam, quod est in voluntate, quia ipsa voluntas est etiam intellecta (De Veritate, q. 4 a. 3 ad 4).

ist die nach außen hin dringende *Offenbarung* und *Verkündigung* des innern, im *Geiste* gebildeten Wortes. In analoger Weise können die einzelnen Vertreter der Schöpfung Anspruch auf die ehrende Bezeichnung «Wort» erheben. Denn sie stellen das im äußeren Werke dar, was das Wort im Geiste Gottes von ihnen enthält» (C. G. IV c. 13).

Die Schöpfungsworte reden und sprechen, singen und sagen in erster Linie von der *Allweisheit* Gottes. Sie gehen in dieser ihrer Aufgabe dergestalt auf, daß ein jedes von ihnen geradezu «*eine Weisheit Gottes*» genannt werden kann.<sup>1</sup> Je höher also die geschöpflichen Dinge auf der Stufenleiter der Seinsvollkommenheit gestellt sind, desto größer ist ihr Anrecht auf den Namen: *sapientia Dei*; desto deutlicher und ausdrucksvoller ist ihr Wort, das zum Lobe der «*Weisheit Gottes*» spricht. Zum Stimm- und Wortführer aller aber ist der Mensch berufen. Durch die Zusammensetzung seiner Natur aus Stoff und Geist ist er nach einem Ausdruck des hl. Thomas (C. G. IV c. 55) das vermittelnde Zwischen- und Bindeglied zweier Welten; seiner Leiblichkeit nach ist er die Krone und Vollendung des Weisheitsvollen in der *materiellen* Schöpfung. Die Seele als unstofflicher, für sich existenzfähiger Geist ist gewissermaßen ein Vertreter der reinen *Geisterwelt*; ist aber als Körperform zur Vollendung der menschlichen *Natur* doch wieder auf den Leib angewiesen. In dieser ihrer Wesenszugehörigkeit zum Leibe erfaßt sie den Stoff, formt und gestaltet ihn, verbindet sich mit ihm zu menschlichem Sein und Leben, um ihn schließlich durch die Gnade übernatürlich zu verklären und in die *Familienzugehörigkeit* mit Gott (*familiaritas cum Deo*) einzuführen. In dieser ihrer Verbindung mit dem Leibe ist sie das durchgreifende *Ordnungsprinzip*, das sonst unvereinbare *gegensätzliche* Wirklichkeiten, wie Stoff und Geist, Zeit und Ewigkeit, Tod und Leben, in einer höheren, gemeinsamen Einheit zusammenführt. Und so kommt es, daß der Mensch in der Reihe der Weisheitswerke Gottes *natürlicherweise* an erster Stelle steht, das größte Denkmal, das beredteste Schöpfungswort ist, das die Weisheit Gottes kündigt und offenbart.

<sup>1</sup> Exterior effectus ex conceptione Sapientiae proveniens sapientia dici potest, per modum, quo effectus nomen causae sibi assumit; dicitur enim sapientia alicuius esse non solum id, quod sapienter excogitat, sed etiam id, quod sapienter facit; ex quo contingit ut etiam explicatio divinae Sapientiae per opus in rebus creatis Dei sapientia dicatur, secundum illud (Eccli., I 9-10): *Ipse creavit illam, scilicet sapientiam, in Spiritu sancto*; et postea dicit: *Et effudit illam super omnia opera sua* (C. G. IV c. 13).

Er ist aber nicht das letzte, endgültige. Es kam die Menschwerdung. Das ewige Wort des Vaters wurde in unsere Menschheit hineingesandt, hineingesprochen. Es wurde *körperhaft*. Und dadurch wurde es uns zugänglicher, vernehmbarer, in seiner auf die Erde mitgebrachten Offenbarungsaufgabe, seinem Aufklärungsdienst verständlicher. Es offenbart und weist sich aus als die in menschlicher Gestalt und Erscheinungsform sichtbar gewordene «*Weisheit des Vaters*», als die «*Weisheit Gottes in Person*» und rechtfertigt seinen Eigennamen: «*Sapientia Dei genita*», einen lieblichen Christusnamen, dem der hl. Thomas in seiner *philosophischen Summe* ein eigenes Kapitel widmet (C. G. IV c. 12).

Als die im *Geiste Gottes* geborene und lebende, nunmehr aber auch in die *Menschheit* hineingeborene und in ihr lebende Weisheit des Vaters ist Christus in der Weltanschauung Gottes das absolut *Erste* und *Vollkommenste*. Er ging nämlich, um uns an einen Ausdruck des hl. Thomas anzulehnen, aus dem Munde des Allerhöchsten als *erstes* Weisheitswort und Weisheitswerk hervor, das also die Reihe der äußeren Weisheitswerke Gottes *eröffnet*, dem infolgedessen keines vorgeht, sondern dem alle erst nachkommen.<sup>1</sup>

«Was aber an Erhabenheit und Würde, Vollendung und Vollkommenheit an *erster* Stelle steht und eine Reihe eröffnet, ist in allen nachfolgenden Gliedern *ursächlich* tätig.» — Auf diesen Grundsatz des hl. Thomas (III q. 56 a. 1) dürfen wir uns berufen, wenn wir Christum die menschengewordene Weisheit des Vaters, von der Seite, dem Standpunkte *Gottes* her — oder, um einen mehr modernen Ausdruck zu gebrauchen — aus der Weltanschauung Gottes heraus betrachten. Für Gott ist Christus, die menschengewordene Weisheit, das objektive Wahrheits- und Erkenntnis-, Betrachtungs- und Beschauungsprinzip, in welchem er das Göttliche wie Außergöttliche in einem einzigen, einfachen, ewigen Erkenntnisakte erkennt, betrachtet und schaut. — «In der Erkenntnis Gottes gibt es kein *Nacheinander*, kein Fortschreiten von Bekanntem zu Unbekanntem. Und doch darf in ihr von einem Rund- und Umgang von einem zum andern gesprochen werden. Der Grund hierfür liegt in dem verschiedenen *Wahrheitsgehalt* der erkennbaren Dinge. Da kommt in der Erkenntnis Gottes das gleichwesentliche Wort an *erster* Stelle. In ihm erkennt und schaut er alle außer-göttlichen Dinge. Aber sie reihen sich in der Erkenntnis Gottes nach

<sup>1</sup> Christus est Sapientia Dei genita sc. ut *principium* (in Hebr. c. 2, lectio 3; in Col. c. 1, lectio 4).

der Reihen- und Ordnungsfolge an, die durch das Maß ihres Seins- und Wahrheitsgehaltes angezeigt wird» (De Veritate, q. 2 a. 2 ad 2).<sup>1</sup>

Und um den Gedanken des Aquinaten bis zu Ende zu führen und eine Folgerung von weitgreifendster Anwendung zu ziehen, müssen wir mit dem hl. Thomas bekennen: *Christus est infallibilis regula veritatis* (in 1 Cor. c. 5, lectio 3). Weil Christus die im Fleische erschienene Wahrheit Gottes *in Person* ist, so geht er allen übrigen Wahrheiten voran und ist in seiner Vollkommenheit die absolut erste. Aber gerade deshalb ist er für alle andern die äußere, Muster und Vorbild gebende, Maß und Größe verleihende Wahrheit und Wirklichkeit. Alles andere hingegen ist nur insoweit Wahrheit und Wirklichkeit, als es jene Urwahrheit in sich nachbildet, als ihm an Wahrheitsgehalt zum Besitz und Anteil zugemessen wurde.<sup>2</sup> — Das ist die Bedeutung des Christusnamens: *Verbum Dei manifestans* — Christus ist das menschengewordene Wort, das Gott in seiner Weisheit, seinem Erkenntnis-, seinem *Weltanschauungsprinzip* verkündet und offenbart. Und dieses Prinzip ist niemand anders als eben wieder Christus in seinem Merkmal der aus Gott geborenen Weisheit: *Sapientia Dei genita scilicet ut principium*.

Christus offenbart und verkündet uns auch Gott in seinem *Welt-Anordnungs-* und *Welt-Regierungsprinzip*. Und dieses ist wiederum Christus, die aus Gott geborene, menschengewordene Weisheit des Vaters. Von ihr sagt der hl. Thomas in einer überaus schönen, magistralen Erörterung: *non procedit ut ad finem ordinata, sed ut omnium finis* (De Potentia, q. 3 a. 15) — sie kam in die Welt, nicht um an irgend etwas Geschöpflichem, Außergöttlichem ihre Zielbestimmung zu erhalten, sondern um allem in der Welt Zielbestimmung zu sein und zu bleiben. Lassen wir uns von unserem Lehrer an den Grundsatz erinnern: Jeder, der in eine Tätigkeit eintritt, oder in einer Arbeit steht, regelt und bemißt sein Tun und Lassen, sein Wirken und

<sup>1</sup> Einem ähnlichen Gedanken begegnen wir öfters beim hl. Thomas, beispielsweise in: De Veritate, q. 2 a. 1 ad 5, wo es heißt: *Quamvis Deo non sit aliquid magis et minus notum si consideretur modus cognoscentis, quia eodem intuitu omnia videt; tamen si consideretur modus rei cognitae, Deus cognoscit quaedam esse magis cognoscibilia in se ipsis et quaedam minus; sicut inter omnia maxime est cognoscibilis sua essentia, per quam quidem omnia cognoscit, non aliquo discursu, cum simul videndo essentiam suam, omnia videat.* — Siehe auch: De Potentia, q. 9 a. 9.

<sup>2</sup> Nam in quolibet genere, quod est perfectissimum est exemplar et mensura omnium, quae sunt illius generis (C. G. III c. 24).

Schaffen nach seinem Ziele, seinem Zwecke<sup>1</sup>, und wir werden voll Ergriffenheit mit ihm die Folgerung ziehen und gläubig bekennen, «daß Gott sich gewissermaßen Christo, seiner menschengewordenen Weisheit, zugekehrt und zugewandt hat, um all sein Wirken Christi willen und Christi wegen anzuordnen und zu vollziehen» — seipsum quodam modo in finem movet, suas actiones in ipsum ordinando (De Potentia, q. 3 a. 15). —

Diesen Standpunkt, der der Standpunkt *Gottes* und darum der einzig richtige ist, müssen wir einnehmen, wenn wir das Wirken Gottes in der Welt einerseits und das Weltgeschehen andererseits in ihrer wahren Bedeutung würdigen wollen. Aber wenn wir die Einsicht und den Mut haben, das zu tun, so wird der Weltenplan in seinem Grund- und Aufbau auf einmal klar und durchsichtig, in seiner Entwicklung und Ausführung verehrungs- und anbetungswürdig. Denn dann erkennen wir, daß Christus, die menschengewordene Weisheit des Vaters, als Anordnungs- und Regierungsprinzip Gottes am Anfang, in der Mitte und am Ende der gesamten Welt- und Menschheitsgeschichte steht. Um diese Zugehörigkeit Christi zur gesamten Schöpfung und ihrer Geschichte kurz und bündig zu kennzeichnen, hat der hl. Thomas einen Christusnamen geprägt, der es verdiente, daß ihm von den Theologen und Pädagogen eine größere Beachtung geschenkt würde. Macht er uns doch auf einen wichtigen Zug im Lebensbilde Christi aufmerksam, der seinerseits wieder Richtung gebend sein muß für die Lebensführung und Lebenshaltung des Christen.

Der Christusname aber lautet: «*Patris de rebus Dispositio*» (De Veritate, q. 4 a. 5 ad 6). Um jede Mißverständlichkeit auszuschließen, jeden Zweifel darüber zu beheben, daß es sich um einen persönlichen *Eigennamen* des menschengewordenen Wortes handle, fügt er das Attribut «*genita*» bei.<sup>2</sup> Es besitzt zudem für unsere Untersuchung einen höchst willkommenen *methodologischen* Wert. Mahnt es uns doch, mit dem Worte «*dispositio*» nicht den Begriff der *Tätigkeit* des Anordnens zu verknüpfen, sondern den durch die Tätigkeit des Anordnens erzielten und herbeigeführten *Zustand* der Ordnung zu verbinden (III q. 24 a. 4). Und da wir den Ausdruck: «*dispositio genita*» nach dem hl. Thomas auf die *gleiche Stufe* mit dem Ausdruck: «*sapientia genita*» stellen müssen — *dispositio genita dicitur persona-*

<sup>1</sup> Unusquisque operans sumit regulam operis sui a fine (in 2. Cor. c. 5, 15).

<sup>2</sup> Dispositio creaturarum dicitur Verbum proprie loquendo, secundum quod est ab altero progrediens, quae est dispositio genita (De Veritate, q. 4 a. 4 ad 3).

liter, sicut et sapientia genita — (De Veritate, q. 4 a. 4 ad 3), so müssen wir auf dem angezeigten Wege weitergehen und sagen: Wie Christus, das ewige Wort und die menschgewordene Weisheit des Vaters, das objektive Erkenntnis- und Betrachtungsprinzip Gottes ist, so ist er auch das objektive *Weltordnungsprinzip*: Christus est Dispositio Dei genita sc. ut *principium* (in Hebr. c. 2, lectio 3; in Col. c. 1, lectio 4). Er, als der glanzvolle Ausdruck des Vaters und das Gleichbild seines Wesens (Col. 1, 15; Hebr. 1, 3), ist die Ordnung in *Person* und darum ist er auch Ursprung und Ausgang, Maß und Vorbild für die numerische und spezifische *Einrichtung*, die *Verteilung* auf verschiedene Kreise und Reiche, Rangstufen und Ordnungen.

Zu dieser Wahrheit bekennt sich der hl. Thomas bei den verschiedensten Anlässen. Sie hat für ihn *grundsätzliche* Bedeutung. Auf sie beruft er sich insbesondere, wenn er Christi Verhältnis zur *Gesamtschöpfung* erörtert, so beispielsweise bei der Erklärung der Schriftstelle: « In ihm ist alles geschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften, Fürstentümer oder Gewalten, alles ist durch ihn und für ihn geschaffen » (Col. 1, 16). Seiner durchsichtigen und lichtvollen Darlegung stellt er den kurzen, prägnanten Satz voraus: « Est genitus ut principium rerum, quantum ad earum distinctionem » — Gott bestellte seine menschgewordene Weisheit zum *Ordnungsprinzip*, sodaß sich alle Ordnung in der Welt von ihr herleitet, auf ihr beruht und in ihr Bestand hat.<sup>1</sup> Vor ihm hatte bereits der hl. Johannes Chrysostomus auf diesen lieblichen Zug im Christusbilde aufmerksam gemacht (Hom. V in Joan., § 1) und nach ihm weist der hl. Franz von Sales besonders ausdrücklich darauf hin: « Durch *das Wort*, d. h. durch jenes Ewige Wort, das der Sohn Gottes selbst ist, *ist alles geworden* (Joa. 1. 3). Dieses Wort also, Theotimus, selber höchst *einfach und einzig*, bringt alle Unterschiedlichkeit in den Dingen hervor; selber *unwandelbar*, schafft es alle guten und nutzbringenden *Veränderungen*; selber *immerwährend* in seiner Ewigkeit, verleiht es allen Dingen *Aufeinanderfolge* und *Abwechslung*; weist allen Dingen *Ordnung, Rang und Zeit* an, »<sup>2</sup>

<sup>1</sup> In Col. c. 1, lectio 4.

<sup>2</sup> *Par le Verbe*, c'est à dire par cette Parole eternelle qui est le Filz de Dieu, *tout a esté fait* (Joa. 1, 3). Cette parole donques, Theotime, estant tres simple et tres unique, produit tout la distinction des choses; estant invariable, produit tous les bons changemens et en fin, estant permanente en son eternité, elle donne succession, vicissitude, ordre, rang et sayson a toutes choses (Œuvres de St-François de Sales, Annecy, tome IV, traité de l'Amour de Dieu, l. II, ch. 2).

Der Christusname : « *Patris de rebus Dispositio* » ist auch geeignet, uns Gott in seinem Weltregierungsprinzip, von dem oben die Rede war, zu offenbaren. Es ist Christus, das höchste und darum verehrungswürdigste *Gut* der Menschheit, das Gott den einzelnen Menschen nach Maßgabe ihrer Empfänglichkeit und Aufnahmefähigkeit zum unverlierbaren Besitz und Genuß zu *eigen* geben will. Dieser Zug im Christusbilde wird ins rechte Licht gestellt, wenn wir mit Anlehnung an den hl. Thomas (De Potentia, q. 3 a. 15) sagen : Christus est Dispositio Dei genita, sc. ut omnium *finis*, das heißt mit andern Worten : Gott hat der ganzen Schöpfung, insbesondere der *vernunft*begabten eine *christozentrische* Anordnung und Einstellung gegeben, sodaß alle kreatürlichen Dinge in *Christo*, der Ordnung Gottes in Person, ihr Ziel und Ende erreichen, ihre Vollendung und Krönung finden. Oder um denselben Gedanken in einer andern Wendung wiederzugeben : « Christus ist das große, unschätzbare *Vorsehungsgut*, für das uns Gott geschaffen hat und im Dasein erhält » (III q. 24 a. 3). Er ist wirklich « das Alpha und das Omega, das Erste und das Letzte, der Anfang und das Ende » (Apoc. 22, 13). Er ist die großartigste Offenbarung der metaphysischen Wahrheit, die der hl. Thomas an ungezählten Stellen seines herrlichen Schrifttums betont : « Es ist ein und dieselbe Wirklichkeit und Seinsvollkommenheit, von der die Dinge *erstlich* ihren Ausgang und Anfang genommen haben und ihr Dasein und Sosein herleiten — und *für die* sie da sind, *zu der* sie *letztlich* hinorientiert sind und zurückkehren. »<sup>1</sup> Er ist derjenige, der den großen « *Rund- und Umgang* Gottes » — circuitus Dei nennt ihn der hl. Thomas (De Potentia, q. 9 a. 9 ; De Veritate, q. 20 a. 4) — den Gott in seiner Schöpfung angetreten hat, eröffnet und schließt.<sup>2</sup>

Gott erweist sich dadurch in diesem seinem *Regierungsprinzip* wirksam, daß er den einzelnen Geschöpfen zielgeordnete *Eigenbetätigung* verleiht und sie durch diese Eigenbetätigung in die große Prozeßion der zu ihm haltenden und zurückkehrenden Dinge einreihet. — Res enim in *finem* ordinantur per *suam operationem* — (De Potentia, q. 3 a. 18 ad 15). — Und so begeben sich die *vernunftlosen* Geschöpfe, von einer *Fremderkenntnis* geführt und den eigenen Naturpotenzen

<sup>1</sup> Idem est primum principium rerum et ultimus finis ; eodem modo aliqua progrediuntur a primo principio et ordinantur in finem ultimum (De Veritate, q. 5 a. 4). — Vergleiche auch : De Veritate, q. 27 a. 3 ; C. G. II c. 87, III c. 97 ; de Virt. in comm. q. 1 a. 10.

<sup>2</sup> Opusc. I, c. 208 ; Opusc. 53, a. 1.

getrieben, auf den angezeigten, gottgewollten Weg; schreiten, ohne abzuirren, auf demselben weiter; kommen unfehlbar an ihr Ziel und gehen in dem Maße in dasselbe ein, als sie ein *Abbild*, wenn auch nur ein schwaches, schattenhaftes Abbild Christi, des ewigen Gottessohnes werden. Diese ihre Abbildlichkeit aber besteht in dem Umstande, daß sie von Gott durch den Dienst der sogenannten *Zweitursachen* Dasein und Fortbestand, Entwicklung und Vollendung *empfangen* und in *Besitz nehmen*, ähnlich wie Christus, als *Sohn* Gottes in seiner Sohn- oder Kindschaft die göttliche Natur und Vollkommenheit, das göttliche Sein und Wirken vom Vater *entgegennimmt*, zum Anteil und Besitz *erhält* (C. G. II c. 87).<sup>1</sup> Die vernunftbegabten Geschöpfe aber, in Sonderheit wir Menschen, gelangen durch gottförmiges *Erkennen* und *Lieben* zum Regierungsziele Gottes, zu Christus Jesus; wir ergreifen es und nehmen es in dem Maße in Besitz, als wir Anteil erhalten an Christi *Eigentum*, seiner Gotteskindschaft, durch die er sich uns zu eigen gibt und uns zur gottgewollten Vollendung und Vollkommenheit führt (III q. 24 a. 3).

Und so rechtfertigt sich immer glänzender der Christusname: Verbum Dei manifestans — Christus kündigt und offenbart Gott in seinem *Regierungsprinzip* und *Regierungsziel*, das nichts anderes ist als Christus selber, die menschengewordene Weisheit des Vaters. Von ihr hat ja die Weltordnung ihren *Ursprung* und *Anfang* genommen; in ihr ist deren *Fortbestand*, sowie *Vervollkommnung* und *Vollendung* gewährleistet (I q. 103 a. 4).

b) Wir haben uns schon einige Zeit stillschweigend von einer Unterscheidung leiten lassen, die nunmehr namentlich und ausdrücklich gemacht und hervorgehoben werden muß, um den form- und gestaltgebenden Einfluß der unter uns erschienenen Weisheit Gottes würdigen zu können. Wenn der Geist Gottes uns durch den Apostel anempfiehlt: «So seid denn Nachahmer Gottes als seine vielgeliebten Kinder» (Eph. 5, 1), so müssen wir dieser Mahnung auch in dem Stücke nachzukommen suchen, daß wir durch Anteilnahme an dem *Weisheitsgute* Gottes und seiner Auswertung und Verwendung *gottähnlich* und *gottförmig* werden.

Nach Analogie der *persönlichen* Weisheit in Gott, ist auch der Weisheit im Gnadenleben des Menschen eine *Führerrolle* zugeeignet.

<sup>1</sup> *Accipere* dicitur esse commune creaturae et Filio (I q. 33 a. 3 ad 2); Filius est a Patre et a Patre *accipit*, a quo sunt et *accipiunt* creaturae (C. G. IV c. 8).

Sie ist Führerin in der Region des *Geistes* und des *Willens*, oder um in den Worten der Schule zu reden: sie ist zugleich *kontemplativ* und praktisch *direktiv* (C. G. I c. 93-94).<sup>1</sup> Das was nach unserer unvollkommenen Erkenntnis- und Sprechweise für Gott das objektive *Betrachtungs-* und *Beschauungsprinzip* — die *Ratio altissima* — ist, seine eingeborene, menschengewordene Weisheit nämlich, *Christus Jesus*, das muß auch für uns *Weltanschauungsprinzip* werden, sein und bleiben, *Christus Jesus*. Er, der Haupt- und Grundgedanke Gottes, in dem Gott alles denkt, muß auch unser Haupt- und Grundgedanke sein, der all unser Denken trägt und stützt und zu dem all unser Denken schließlich zurückführen soll; er, die Haupt- und Grundwahrheit Gottes, in der Gott alles, was Wahrheitsgehalt besitzt, erkennt, muß auch für uns die Haupt- und Grundwahrheit sein, in der wir die Wirklichkeit in den Dingen und den Geschehnissen erkennen, beurteilen und bewerten.

«*Christus factus est nobis sapientia a Deo*» (I Cor. I, 30). Gott hat uns, wie der hl. Thomas zu dieser Schriftstelle bemerkt, in Christus seine eigene Weisheit zum Anteil und zum Gebrauch gegeben; sein *Wort* (*Verbum manifestans*), das uns Gott in der Herrlichkeit seines innertrinitarischen Lebens, sowie in den Wundern seiner Schöpfung verkündet und offenbart; das uns die Geheimnisse unseres eigenen Daseins und Lebens enthüllt; das uns die kreatürlichen Dinge und deren Geschichte in ihrem letzten Seinsgrunde erklärt. Die *Heiligkeit* des göttlichen Erkennens geht auf uns über, eine Tatsache, die uns bei den Heiligen und Seligen der Kirche, sowie den wahrhaft tugendlichen Menschen dieser Erde so angenehm berührt. Es ist die Tatsache, daß alles, womit sie nur immer in Verbindung kommen, daß alles, was sie sehen, hören und erfahren, sie immer wieder zu Gott führt; daß jedes Geschöpf und jedes geschöpfliche Werk und Erzeugnis zu ihnen von Gott redet und sie auf all dem wie auf einer Stufenleiter zu Gott und zu den göttlichen Dingen emporsteigen läßt.

«*Christus factus est nobis sapientia a Deo*» (I Cor. I, 30). Gott hat uns in Christus seine eigene Weisheit nicht nur zum Weltanschauungsprinzip gegeben — nein, er hat viel mehr getan. Er hat uns in Christus die «*Ratio ultima*», das *regulative Prinzip*, die endgültige, nie versagende Norm unserer Lebensführung und Lebens-

<sup>1</sup> *Sapientia non solum dirigit in contemplatione, sed etiam in actione* (II-II q. 45 a. 3 ad 1).

haltung gegeben. Hören wir den hl. Thomas: Nach Analogie des Verhaltens Gottes, der in seiner *Weltregierung* und alles beherrschenden und erfassenden *Vorsehung* einzig und allein seine eingeborene, menschengewordene Weisheit, Christus Jesus, als Maß und Ziel, Norm und Regel vor Augen hat, soll auch unser Verhalten eingerichtet sein. Ziel und Zweck unseres Lebens ist nun einmal nach dem unabänderlichen Willen Gottes: *Christus Jesus*. Darum ist er allein für die Gestaltung unseres Lebens *norm- und regel-, maß- und ausschlaggebend*, nicht aber das Gelüste unseres eigenen Willens. Denn — um es noch einmal zu wiederholen — der von der Weisheit beratene Mensch richtet sich in seinem Tun und Lassen, Wirken und Schaffen nach dem von Gott bestimmten Ziel, dem von Gott gewollten Zweck.<sup>1</sup> Christus Jesus ist nach einem glücklichen Ausdruck des hl. Augustinus « das große Vorsehungsgut, das Gott mit uns besitzen und gemein haben will und das wir mit Gott teilen sollen. Nur in Christus und durch Christus werden wir fertige, ganze und vollkommene Menschen. Christo angehören, das ist unsere Vollkommenheit, unsere Vollendung. Hast du ihn gefunden, so brauchst du nicht weiter zu suchen. Du bist da, wo du sein sollst; du bist am Ziele » (In Ps. 56). — Von neuem bestätigt sich der herrliche Christusname: « Verbum Dei manifestans » — Christus ist das Wort, das Gott in *seiner Direktive* kündigt und offenbart, in seiner Direktive, die auch *unsere Direktive* ist: Christus Jesus selber.

Wir wollen von diesem Christusnamen nicht Abschied nehmen, ohne einer Erwägung des hl. Thomas Raum gegeben zu haben, die höchst zeitgemäß und von eminent sozialer Bedeutung ist. Christus, « das kündende und offenbarende Wort Gottes », kündigt und offenbart Sinn und Bedeutung des gesamten *Unterrichts- und Erziehungswesens*; erklärt und enthält Ziel und Zweck jedweder *Organisation und Regierung*. Diese sozialen Einrichtungen sind nicht ihrer selbst willen, oder letztlich eines *rein irdischen Zweckes* wegen da. Nein — sie gründen letztlich in der « *Ratio altissima* » Dei, in der menschengewordenen Weisheit des Vaters, in Christus Jesus; Christum uns immer besser kennen zu lehren, Christum zu unserm Besitz und Anteil zu machen, das ist Ziel und Zweck dieser Dinge und dieser sozialen Einrichtungen —

<sup>1</sup> Unusquisque operans sumit regulam operis sui à fine. Unde si Christus est finis vitae nostrae, vitam nostram debemus regulare non secundum voluntatem nostram, sed secundum voluntatem Christi (In II Cor. c. 5, lectio 3).

propter Christum cognoscendum et propter Christum adipiscendum — (In Phil. c. 3, lectio 1).

Scheuen wir uns nicht, aus dieser *grundsätzlichen* Wahrheit mit dem hl. Thomas nachstehende Folgerung zu ziehen: Je höher einer in Amt und Würden steht, je weiter jemand mit seinem Einfluß reicht, desto eingehender muß er sich mit dem *Erkenntnisprinzip Gottes* — das auch sein Erkenntnisprinzip ist — *mit Christus* befassen; desto entschiedener muß er zu dem *Regierungsprinzip Gottes* — das auch sein Regierungsprinzip ist — *zu Christus* stehen (II-II q. 45 a. 5). Denn der hl. Thomas hat Recht und wird immer mit seiner Ansicht Recht behalten: Das Wissen von und über Christus übertrifft an Wert und Bedeutung jedes andere Wissen. Der Gewinn, den jemand macht, wenn er Christum gewinnt und durch die Übung des liebebeseelten Glaubens zu seinem unverlierbaren Besitztum macht, kann mit keinem andern Gewinn überhaupt in Vergleich gebracht werden.<sup>1</sup> Darum müßte die *Lebensanschauung* und *Lebenshaltung* eines hl. Paulus die aller Menschen werden. Alle müßten mit ihm sprechen können: «Ich halte alles für schädlich gegen die alles übertreffende Erkenntnis Christi, meines Herrn, um dessentwillen ich alles preisgegeben habe und es für Unrat erachte, um Christus zu gewinnen (Phil. 3, 8). Insbesondere wäre es ein Glück und ein Segen für die Menschheit, wenn Lehrer und Erzieher, Kommunal- und Staatsbeamte *zunächst* nach den Grundsätzen *vorgebildet* würden, die der hl. Thomas in seinem leider viel zu wenig gekannten Werkchen: «De eruditione principum» entwickelt. Geschähe das, dann hätten wir in allen Stellungen Leute, die den ersten und unerläßlichsten Befähigungsnachweis für ihr Amt erbracht hätten, nämlich: daß sie «in großem, lebendigem und standhaftem Glauben gut und angemessen über Christus dächten und urteilten» (Opusc. 37, l. 2, c. 3). Dann hätten wir in etwa die Gewähr und begründete Hoffnung, daß sie ihre Obliegenheiten im Geiste Christi auffaßten und in Vollzug setzten.

Diesem Gedanken und diesem Wunsche verleiht auch wiederholt Papst Leo XIII. in seinen magistralen Rundschreiben, beispielsweise in dem Rundschreiben: *Mirae charitatis*, vom 28. Mai 1902, Ausdruck: «Allen denjenigen Männern, die durch ihre Begabung und ihr Können, durch ihr Amt und ihre Stellung einen so großen Einfluß auf die Gestaltung der irdischen Verhältnisse und die Geschichte der Menschheit

<sup>1</sup> In Phil. c. 3, lectio 1.

ausüben, tut nichts mehr not, als ein richtiges Urteil über Christus und eine rechte Sorge um das ewige Leben.»

Wir halten ein, um den zurückgelegten Weg in einem kurzen Rückblick zu überschauen. Der Christusname: *Verbum Dei manifestans* gab uns den Leitgedanken. Kündend und offenbarend führte das Wort uns ein in das *innere Heiligtum* der Gottheit. Kündend und offenbarend sprach es uns dann von der *Weisheit* Gottes. Kündend und offenbarend möchte es des weiteren sprechen über Gottes Macht und Gerechtigkeit, Gottes Güte und Barmherzigkeit. Doch müssen wir es einer andern Zeit und Gelegenheit vorbehalten, das *kündende und offenbarende Wort* Gottes hierüber zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

---